

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 11.

Sonntag, den 11. Januar.

1835.

Pfaffentzug.*)

Unter allen Mönchorden besaßen die Dominicaner die größte Macht und den meisten Credit. Sie hatten in Kirche und Staat den Vorzug, waren die Beichtväter der Großen und die Richter der furchtbaren Inquisition, wodurch die meisten europäischen Fürsten unter ihrer Controle standen. Diese einflussreiche Stellung genügte ihnen aber noch nicht, und sie bedienten sich der horrendesten Betrügereien, um der Unwissenheit zu imponiren. Eines der auffallendsten Beispiele davon erzählt Neuchat in seiner französischen Reformationsgeschichte, Hottinger und Bischof Burnet in seiner Reise nach dem Continent. Es ist so merkwürdig, daß ich es hier mittheilen muß.

Es handelte sich nämlich um die Nebenbuhlerschaft der Dominicaner und Franziscaner, und ganz besonders um ihren Streit über die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau Maria. Die Letzteren behaupteten, sie sey ohne Erbsünde geboren, was die Ersteren verneinten. In obergläubischen Zeiten mußte die Lehre der Franziscaner die populärste seyn, und die Dominicaner sahen daher ihr Ansehen täglich abnehmen. Dem entgegen zu arbeiten, beschloßen sie, bei einem 1504 zu Bumpfen gehaltenen Capitel zu Visionsen ihre Zuflucht zu nehmen, an die das Volk damals leicht glaubte. Fern sollte der Schauplatz derselben werden. Ein Lucenbruder, mit Namen Jeger, ein ausnehmend einfältiger Patron, sollte das Instrument des Betrugs werden. Einer der vier Dominicaner, welche die Ausführung der Sache übernommen hatten, schlich sich heimlich in Jeger's

Zelle, und erschien ihm um Mitternacht in entsetzlicher Gestalt, mit heulenden Hunden, Ketten und Feuer speiend aus Mund und Nase, was mittels einer vorgehaltenen, mit brennbaren Stoffen gefüllten Blase bewerkstelligt wurde. Er trat vor Jeger's Bett, gab sich für den Geist eines in Paris vom göttlichen Jorn getödteten Dominicaners aus, was er sich durch unbefugtes Ablegen der Ordensstracht zugezogen habe. Er sey dafür zum Fegefeuer verurtheilt, und könne einzig und allein durch seine Vermittelung von seinen entsetzlichen Plagen befreit werden.

Diese Lüge, von entsetzlichem Geschrei und Geheul begleitet, brachte Jeger vollends um sein bischen Verstand, und er machte sich zur Befolgung von Allem verbindlich, was er vermöge, um den Dominicaner zu erlösen. Die Erscheinung machte ihm hierauf bekannt, daß nur die dem ganzen Kloster während acht Tagen auferlegte Geißelung und Jeger's Liegen in Kreuzesform auf dem Erdboden während der Messe ihn retten könnten. Dieses fromme Werk, ward hinzugefügt, würde ihm die besondere Gnade der heiligen Jungfrau sichern, übrigens werde er ihm mit noch zwei andern Geistern erscheinen.

Kaum war der Morgen angebrochen, als Jeger dem ganzen Convent erzählte, was sich zugetragen habe. Man ermunterte ihn, das fromme Werk zu wagen, und versprach das Seinige ebenfalls zu tragen. Der betrogene Simplet gehorchte, und ward von der das Kloster umschwärmenden Menge für einen Heiligen gehalten, während die vier in's Geheimniß gezogenen Mönche mit pomphaften Worten das geschriebene Mirakel aller Welt verkündigten.

Nacht für Nacht erneuerte sich nun die Erscheinung, in Begleitung von zwei als Teufel gekleideten Genossen. Jeger's Glauben daran stieg immer mehr, weil ihm der Geist alle Geheimnisse seines Lebens

*) Das erbauliche Händchen, welches wir dem Leser hier mittheilen, findet sich in der bereits in diesem Blatte vor einiger Zeit besprochenen Schrift: „Geschichte des Betrugs, der Greuelthaten und der Heuchelei von Priestern und Pfaffen aller Völker und Zeiten. Leipzig 1835. Literarisches Museum.“
D. Red.